Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 32. — Donnerstag, den 8. Februar. — 1877.

Salomon. Sonnen-Aufg. 7 U. 34 M. Unterg. 4 U 53 M. — Mond-Aufg. 5 U. 23 Min. Morgens. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

8. Februar.

1763. In Preussen wird die Staats-Lotterie eingerichtet.

1795. * Moritz Gottlieb Saphir, humoristischer Schriftsteller; † 4. September 1858.

1866. Der gefangene Schamyl wird in Kaluga mit seiner Familie internirt.

Das Gleichheitsgefühl.

H. Ein Hauptcharakterzug unserer Zeit ist das Streben nach Gleichberechtigung. Der arme Mann, der Mann von geringem Besitze wollte nicht geringer angesehen sein als der Reiche, ja, auch der Ungebildete und der Halbgebildete dünken sich, nichts Schlechteres zu sein als der Gebildete. Wissen sie doch, daß Besitz an und für sich den Werth des Menschen nicht ausmacht, daß Besitzthum erwerben gar oft eine Sache des Zufalls ist und daß das Talent reich zu werden nicht selten Individuen eigen ist, die in Bezug auf Verstand, Kenntniß, Moral und Fleiß weit hinter solchen stehen, denen es niemals gelingt, zu Wohlstand zu gelangen. Wissen sie doch ferner, daß es der meisten Gebildeten Verdienst nicht ist, daß sie gebildet sind, daß sie ihre Bildung lediglich günstigeu Umständen verdanken, als da sind die Wohlhabenheit und die Einsicht der Aeltern, der Zwang nnd das Herkommen, und daß den Armen diese Hülfsmittel nicht zu Gebote stehen, daß es deshalb die Schuld der Armen nicht ist, wenn sie im Durchschnitt weniger gebildet sind als die wohlhabenderen Klassen. Wissen sie doch endlich, daß gesunder Menschenverstand und Wissen nicht immer gleichen Schritt gehen und daß auch im armen Volke viel gesunder Menschenverstand herrscht. Weil sich die armen und weniger besitzenden, die ungebildeten und weniger gebildeten Klassen heut zu Tage nicht mehr als eine andere, untergeordnete, von den gebildeteren Ständen verschiedene Race fühlen, sondern als von Natur Letzteren geistig und moralisch ebenbürtige Glieder desselben Volkes, derselben Völkermischung, hat die erhabene christliche Lehre von der Gleichheit und Brüderlichkeit aller Menschen mächtige Wurzeln in ihren Herzen zu schlagen vermocht; und darum kennzeichnet sich die moderne politisch-soziale Entwickelung vorzugsweise als eine solche, welche dem Zustande voller Gleichberechtigung Aller sich immermehr nähert. Der Drang nach Gleichberechtigung ist so mächtig, daß er zu Revolutionen führt da, wo die Regierenden ihn in zu hohem Grade einzudämmen versuchen, und wo sie den Erfahrungssatz mißachtet, daß eine ruhige, stetige, friedliche Entwickelung der staatlichen Dinge nur da möglich ist, wo den im Geiste der Zeit liegenden elementaren Prätensionen der Bevölkerungsmehrheit stufenweise immer mehr Rechnung getragen wird. Karl X. und Louis Philippe I. beleidigten das Gleichheitsgefühl der Franzosen und ihre Throne sanken indessen in Trümmer. Napoleon I. und Napoleon III. vermochten andererseits die freiheitlichen Bestrebungen eiue wunderbar lange Zeit hindurch zu unterdrücken, weil sie dem Gleichheitsgefühle des Volkes in ansgesuchtester Weise schmeichelten. Die Gleichheit geht der großen Masse über die Freiheit, und es war ein weiser Akt des Fürsten Bismarck, das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht in seinen staatlichen Neubau mit aufzunehmen. In Deutschland hat sich bis jetzt das Gleichheitsgefühl mehr auf privatem als politischem Gebiete kundgegeben. Es war aber vorauszusehen, daß es sich allmählig auch auf dieses erstrecken würde. Es fehlten den Deutschen nur die erbitterten Parteikämpfe, die alle Volkskreise in Bewegung setzen, die Aufmerksamkeit der großen Masse auf das politische Gebiet lenken und somit die politische Durchschnittsbildung erhöhen. Diese aufregenden Parteikämpfe sind nun, namentlich durch das Eintreten der Sozialdemokratie in die politische Armee seit einem Jahrzehnt eingetreten und haben angefangen, ihre Wirkung auf die Nation auszuüben. Das Ebenbürtigkeitsgefühl hat angefangen sich auch auf politischem Gebiete geltend zu machen. Ein mehrmaliger Gebrauch des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts, welches ihm von höchster Seite bescheert wurde, hat das deutsche Volk bestärkt in seinem Gleichheitsgefühle. Jeder Versuch namentlich die Gleichheit und Allgemeinheit des Wahlrechts anzutasten, wird von Millionen als ein Schlag i'ns Gesicht empfunden werden und denen zu Gute kommen, die als Vertheidiger des allgemeinen Stimmrechts auftreten, wie sie auch heißen mögen. Und darin liegt eine Gefahr für die gedeihliche Entwickelung unserer inneren Zustände, ja selbst eine Gefahr für den Staat. Sagen wir es kurz heraus: Die Beschränkung des Wahlrechts würde der Sozialdemokratie Millionen zuführen und zur stärksten Partei im Volke machen, sie, die energischer als jede andere für die Gleichheit eintritt und rücksichtslose Waffen aus den Fehlern der Gegner schmiedet. Der Ruf verschiedener großer Preßorgane nach Revision des Reichswahlgesetzes ist sonach ein solcher, den der eifersüchtige Freund des Reiches nicht entschieden genug bekämpfen kann, selbst dann, wenn die betr. Abänderungsvorschläge minder wahnwitzig wären, als die, welche von der „Köln. Ztg.", der „Schles. Presse" oder gar der „Kreuzztg." aufgetischt wurden, Vorschläge, die im Mittelalter vielleicht am Platze gewesen wären, die aber heute nicht einmal ein Türke mehr zu machen wagt. Eine Schande für Deutschland, daß sie in seinen hervorragendsten Zeitungen und zwar an Leitartikelstelle, gemacht werden konnten.

Landtag.

4. Sitzung des Herrenhauses.

Die heutige Sitzung des Herrenhauses ist genügend skizzirt, wenn wir sagen, daß die ganze Tagesordnung ohne Debatte erledigt wurde, mit Ausnahme eines Punktes der wegen Krankheit des Referenten nicht erledigt werden konnte. Gesammtbeschluß ist nunmehr erzielt über folgende Gesetzentwürfe: betr. die Verpflichtung zum Halten des Gesetzblattes im Kreise Herzogthum Lauenburg, betr. die Aufhebung der Meßabgabe in Frankfurt a. O. — und betr. die Stempelsorten. Die Mitglieder der statistischen Centralkommission und der Staatsschuldenkommission wurden durch Akklamation wiedergewählt. Nächste Sitzung morgen.

13. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 6. Februar.

In der heutigen Sitzung werden durch Akklamation die 3 bisherigen Mitglieder der statistischen Centralkommission, Miquel, Gneist und Virchow, und die 2 Mitglieder der Staatsschuldenkommission Klotz und Stengel wiedergewählt. Es folgt die 2. Berathung des Gesetzentwurfs, betr. anderweite Einrichtung des Zeughauses in Berlin. Gegen denselben spricht zuerst der Abg. Dr. Brüel. Er richtet an die Staatsregierung die Anfrage, ob in die Trophäensammlung keine von den hannoverschen Waffen aufgenommen werden sollen, welche Preußen dem hannoverschen Heere nach dem Kampfe von Langensalza abgenommen habe. Ihm persönlich sei es gleichgültig, denn er ist nicht geneigt, zur Verherrlichung des preußischen Partikularismus, in dieser Zeit der Noth und bei dem drohenden sozialistischen Sturm, die Mittel zu bewilligen. Aber für die auf der anderen Seite des Hauses sitzenden hannoverschen Mitglieder müßte doch die Antwort von Bedeutung sein; man könnte doch auch da nicht den Bruderkrieg verherrlichen wollen! Hannover sei der Krieg aufgedrängt, dann dessen staatliche Selbständigkeit vernichtet, das Alles sei aber geschehen als Ausfluß eines partikularistischen Egoismus. Der Kriegsminister von Kamecke giebt die Erklärung ab, daß das Zeughaus als eine historische Sammlung fortan alles dasjenige enthalten werde, was historischen Werth für die preußischen Waffen habe, und deshalb würden im Falle, was er im Augenblicke nicht wisse, wirkliche hannoversche Trophäen aus dem Jahre 1866 vorhanden seien, auch solche aufgenommen werden müssen. Die tapferen hannoverschen Soldaten, welche er jetzt in ihrer Tüchtigkeit kennen gelernt habe und die so ruhmreichen Antheil an den großen gemeinschaftlichen Erinnerungen des Jahres hätten, könnten sich durch Aufnahme jener Trophäen nicht kleinlich verletzt fühlen. Der Abg. Götting bestreitet den Abgg. Brüel und Windthorst die Befugniß, im Namen des Landes zu sprechen. Auch stimme es wenig, von einem tausendjährigen Bestehen eines Landes zu sprechen, welches im Jahre 1815 zusammengeschweißt sei. Die Herren werden nicht behaupten wollen, daß Alles, was irgend einmal bestanden, auch ein Recht auf ewige Fortdauer habe!

Abg. Windthorst-Meppen ist der Meinung daß man doch unmöglich den Hannoveranern zumuthen könne, dem zuzustimmen, was der Kriegsminister in seiner Offenheit ihm eben in Aussicht gestellt habe.

Man kenne die Niedersachsen schlecht, wenn man annehme, daß sie die Trauer über den Verlust ihrer Selbstständigkeit vergessen und die Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus verlieren sollten.

Abg. Stengel hätte es gern gesehen, wenn dic Kommission den § 1 a nicht eingefügt hätte,

---

Die Räuber am Osagestrom.

Eine Erzählung aus dem Westen Amerika's

von

Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Die Mannschaft, welche noch in der Nähe der Höhle lag und von Picketon befehligt ward, hatte von Bonardi den Befehl erhalten, den Angreifenden die Sache so beschwerlich wie möglich zu machen, im äußersten Falle die Flucht zu ergreifen, und das Uebrige ihm zu überlassen; unter keiner Bedingung aber sollte irgend Jemand nach der Höhle zurückkehren.

Sobald der Räuber seine Gefährten erreicht, trat er zu Picketon, der an einen Baum gelehnt dastand, ernst und traurig in die dunkelen Fluthen des Osagestroms blickend, und machte ihm mit leiser Stimme eine Mittheilung, die Jenem ganz unerwartet kommen mußte, denn er fragte fast erschrocken:

„Wie, zu Lande auch? Seid Ihr dessen gewiß? In welcher Entfernung mögen sie wohl sein?"

„Fünf Meilen nach meiner Berechnung. Ich wurde ihrer gewahr, als sie um einen Hügel bogen."

„Es ist, wie ich fürchtete," entgegnete Picketon. „Uns bleibt nur die Zeit, Jenen eine volle Ladung zu geben, und dann uns so schnell wie möglich zu entferneu. Hört, Kameraden," fuhr er mit lauter Stimme fort, „wir werden zu Lande und zu Wasser angegriffen. Das Dampfschiff ist schon ganz in unserer Nähe. Diesem wollen wir eine tödtliche Erinnerung an uns zurücklassen, dann aber zu unseren Pferden eilen und auf uns bekannten Wegen längs des Osage entfliehen. Wenn die erste Aufregung in der Gegend sich gelegt, mögen Diejenigen, welche Frauen und Kinder haben, zurückkehren und ihre Familien holen und dann wollen wir dies für uns so nnglückliche Land auf immer verlassen. So lauteten auch die letzten Befehle unseres Hauptmannes, welcher tödtlich verwundet ist, und aus ganz besonderen Gründen in der Höhle zurückbleiben will."

Unterdeß kam das Dampfschiff, welches zuletzt St. Louis verlassen, immer näher.

Die große Versammlungshöhle war von John Webber so genau beschrieben, daß es kaum möglich war, sie nicht aufzufinden, dennoch mußten sie die ihnen gänzlich unbekannten, felsigen Stromufer genau untersuchen.

In kaum zwanzig Minuten waren sie den Räubern so nahe gekommen, daß Picketon ganz deutlich eine Stimme sagen hörte:

„Hier muß es sein! dort ist der Einfluß des Baches in den Osage! Laß die Böte nieder, Leute!"

Diesem Befehle wurde augenblicklich Folge geleistet, und gleich darauf schwammen zwölf kleine Fahrzeuge auf den sonst so stillen Fluthen des Stromes, von denen sechs in den Bach einbogen, sechs dagegen offenbar zur Deckung der anderen zurückblieben.

„Und nun, ihr Männer," gebot Picketon, „ist unser Augenblick gekommen! Gebt ihnen eine Abschiedssalve und dann schnell zu unseren Pferden, denn nun werden auch Jene zn Land herangekommen sein! Seid Ihr fertig, dann gebt Feuer!"

Dir letzten Worte schon wurden von einem Gewehrfeuer übertönt, das furchtbar in den Felsen am Osagestrom widerhallte und unter den Angreifenden Schrecken und Verwirrung verbreitete, denn viele von ihnen waren todt oder verwundet in's Wasser oder in die Böte gesunken.

„Dort! seht dort!" rief ihr Anführer nach dem Berg deutend, auf dem eben die Räuber sich zur Flucht wendeten. „Auf, verfolgt sie, so schnell Ihr könnt!"

Sie wollten diesem Befehle Folge leisten und hatten auch schon das Land betreten, als sie plötzlich, von furchtbarem Schrecken gelähmt, still standen.

Der Boden unter ihren Füßen erbebte, ein furchtbares Krachen kam aus dem Innern der Erde hervor, und gleich darauf erfüllten Schmerzenstöne und wildes Geschrei die Luft, während von allen Seiten der Ruf ertönte:

„Die Höhle! die Höhle! sie haben die Höhle in die Luft gesprengt!

Und wirklich war dem so.

Von der Mannschaft des Schiffes hatten schon dreißig die Höhle erreicht und waren im Begriffe, dieselbe zu betreten als Bonardi, Inez fest an seine Brust gepreßt, das Pulver entzündete, nnd so sich, seine Gattin und Alle, die sich in der Nähe befanden, einem sicheren Tode überlieferte.

Aber nicht allein die auf dem Dampfschiffe befindliche Mannschaft ließ ihr Klage- und Jammergeschrei beim Anblick der Explosion vernehmen, auch vom Gipfel des Berges ertönte ein geller Schmerzensschrei und mit den Worten:

„O, mein Gott! nun ist sie verloren!" sank Edward Cameron fast bewußtlos zur Erde, während Bernard Harwey sich über ihn hinneigte und theilnehmend flüsterte:

„Armer Jüngling, das wird ihm wohl der Todesstoß sein!"

Noch betrachtete der ältere Mann voll Theilnahme seinen jüngeren Bekannten, als ein plötzliches Rascheln im Gebüsch ihn aufblicken machte und er gleich darauf mit dem Ausruf:

„Emily! Emily! sie lebt! sie ist da!" von der Erde aufsprang.

Diese Worte aber riefen auch Cameron in's Leben zurück, er erhob sich fest noch schneller, als sein Gefährte, und gleich darauf hielten sprachlos, in seliger Freude, die Liebenden sich fest umschlungen, indeß Harwey, ebenso überrascht und erfreut dastand und einzelne Thränen ihm über die Wangen hinabrollten.

Der Leser wird sich entsinnen, daß Cameron und Bernhard in Begleitung von ungefähr vierzig Männern aufbrach, um den Schlupfwinkel der Banditen aufzusuchen und Emily mit Gewalt zu befreien.

Nach einer beschwerlichen Tagereise hatten sie den Berg erreicht, wo wir sie wiedergefunden und Edward entdeckte von diesem Punkte aus das Dampfschiff, welches ihn fürchten ließ, daß gewiß ein hitziger Kampf folgen werde, der möglicherweise seiner Geliebten Gefahr bringen könne. Da er diese Befürchtungen Harwey mitgetheilt, so eilten Beide den Uebrigen voraus, erreichten den Berg, den sie, ihre Pferde zurücklassend, zu Fuß hinanklommen, hatten aber kaum den halben Weg zurückgelegt, als sie die Flintenschüsse hörten, welche sie zu verdoppelter Eile antrieben, und bei welcher Gelegenheit sie die fliehenden Banditen erblickten, deren sie aber nicht weiter achteten, sondern dem Berggipfel zueilten. Dort angelangt, lag das Dampfschiff zu ihren Füßen und kaum hatten sie einige Bemerkungen über die Bestimmung desselben ausgetauscht, als auch schon die Explosion in der Höhle erfolgte, die Edward den Tod seiner Verlobten annehmen lassen mußte.

Diese selbst war mit ihren Gefährtinnen wohl zwei Meilen weit geritten, da bemerkte sie rechts eine Anzahl Männer welche dem Berge zueilten, hinter welchem, wie sie wußte, die Räuber im Hinterhalte lagen. Ihnen voran sah sie zwei Männer, deren Gestalten Herz und Auge zugleich erkannte und fürchtend sie könnten Jenen in die Hände gerathen, kehrte sie plötzlich plötzlich wieder um, sie noch rechtzeitig zu warnen. Hätte Cameron nur einmal aufgeblickt, so hätte er die Geliebte unfehlbar gesehen, da sie, der dichten Bäume wegen, ebenfalls vom Pferde gestiegen war.

Gleich darauf fand ihr Zusammentreffen, das wir beschrieben statt, und nun langten auch Cameron's und Harwey's Begleiter an, die zu ihrem Schrecken die grauenvollen Kunde von der

er wird nach Lage der Sache aber auch mit seinen Freunden dafür stimmen. Abg. Bochem erklärt, daß den 8 Millionen Katholiken der Mangel der inneren Freudigkeit es unmöglich mache, für die Vorlage zu stimmen. Abg. v. Benda bemerkt, daß, wenn die Mehrheit auch heute wieder die Schmerzensschreie der Herren Windhorst und Brüel, trotzdem sie alle Grenzen der Berechtigung überschritten, mit Ruhe angehört hätte, so geschehe es, weil sie sich frei müßte von jedem triumphirenden Gefühle über das Geschick Hannover's, dann aber wisse er, daß er als preußischer Abgeordneter in diesem Hause spreche und auch nur als solche die Herren Brüel und Windhorst hier ihre Reden hielten. Abg. Berger hat beantragt die 300,000 ℳ. für Kupppelbau, die 130,000 ℳ. für Ueberdachung des Hofes, 500,000, ℳ. für anderweitige Skulpturen und endlich die 50,000 ℳ. für Ausschmückung des Kuppelbaues nicht, im Ganzen 1,430,000 ℳ. weniger und nur in Summa 2,900,000 ℳ. zu bewilligen. Regierungskommissar Geh. Regierungsrath Histig weist nach, daß bei Annahme des Antrages die Ausführung des Baues nicht thunlich sei, und ist der Ueberzeugung, daß nichts von dem vorgelegten Plane entfernt werden könne, ohne das Ganze zu stören.

Abg. Schröder-Lippstadt beginnt damit, daß er dem Minister des Innern wünscht, er möge seinem Gehalt von 36,000 ℳ zum letzten Male in Activität genießen. Er geht auf die Angriffe ein, welche seiner früheren Rede beim Justizetat von Seiten der Abgg. Hänel und Lasker zu Theil geworden ist. Das einzige Princip, welches während der langen Regierungszeit des Ministers zu Tage getreten, sei das von beschränkten Unterthanenverstande. Das eigentliche Thema seiner Ausführungen ist die Politik des Ministers in Betreff der Bestätigung von Bürgermeistern. Besonders eingehend bespricht er einen Fall in Vallendar; der dortige Bürgermeister habe seinen Beichtvater wegen Verweigerung der Absolution denuncirt und der letztere sei verurtheilt worden. Trotzdem sei Vallendar gezwungen worden, diesen Mann zum Bürgermeister zu behalten; ja der Minister habe ihm einige Zeit nachdem mit einem Orden decorirt; ob das post hoc hier propter hoc bedeute, wisse er nicht. Nach einigen Excursen kommt er endlich zu dem Falle Kaufmann in Bonn. Die Werkzeuge des Ministers im Culturkampfe müßten ihr Werk „gerne" thun, es müßte zutreffen, wie es in Schillers Gedicht vom frommen Fridolin heißt:

„Drob freut sich das entmenschte Herz."

Der süddeutsche Partikularismus sei ganz berechtigt, insofern er auf der Furcht beruhe, daß die Freiheitlichen Einrichtungen Süddeutschlands durch Preußen geschmälert werden können.

Minister des Innern Graf zu Eulenburg tritt einzelnen Ausführungen des Vorredners entgegen. Ueber den Fall von Vallendar sei ihm nicht das Mindeste in Erinnerung. Die Bürgermeister von Solingen und Bonn seien auf seinen Antrag nicht bestätigt worden. Seine frühere Aeußerung über die Sozialdemokraten, welche von dem Abg. Schröder citirt worden war, stellt er in ihrem richtigen Sinne dar. Die Ultramontanen fragt er, ob sie nicht glaubten, daß sie den Sozialdemokraten die Wege bahnen. Die Frage um die es sich hier handele, sei eine so wichtige, daß sie in einem ernsteren Tone behandelt werden müsse, als es der Abg. Schröder-Lippstadt gethan. — Von polnischer Seite (Abg. Kantack) wird demnächst nochmals die Gelegenheit ergriffen das Haus mit einem längeren Vortrage zu ermüden. Diesmal gab die Entgegnung des Abg. Wehr den Stoff der fraglichen Erörterungen.

Die Diskussion wird geschlossen, und nach Annahme des Titels die Sitzung auf morgen vertagt.

Auf der Tagesordnung steht eine große Reihe von Vorlagen.

Schluß der Sitzung 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 6. Februar. Die Angelegenheit der drei sächsischen Stifter ist nach der Erklärung des Regierungsvertreters in der Etatsgruppe durch das unerwartete Mithereinziehen von Brandenburg keineswegs gefördert worden. Aber trotz dieses Hemmnisses ist die Sache jetzt soweit, daß ein die Reorganisation der drei sächsischen Stifter behandelnder Gesetzentwurf aufgestellt ist. Dieser Entwurf, welcher dem Hause ohne Zweifel in den nächsten Tagen zugehen wird, enthält in seinen Motiven auch genaue Angaben über den zeitigen Vermögens- und Personalbestand. Das gesammte Vermögen der Domstifte Naumburg und Merseburg und des Kollegiatsstifts Zeitz beträgt 5,717,588 ℳ 31 ₰. Die jährlichen Einkünfte der drei Stifter betragen 236,309 ℳ 54 ₰. Unter den Ausgaben figuriren: Für Kirchen-, Schul- und Wohlthätigkeitszwecke 70,873 ℳ 95 ₰. An die Prätendaten 79,451 ℳ 35 ₰. Reservirt zur Allerhöchsten Disposition 24,563 ℳ 22 ₰. Die Summe der Ausgaben 225,536 ℳ 74 ₰.

— Wie die königliche Staatsregierung auf eine Anfrage des Abg. Dr. Röckerrath erklärt, ist bisher der Beschluß, die Akademie in Münster zu einer vollständigen Universität zu erweitern, bisher nicht gefaßt worden.

— In der Etatsgruppe hat der Abg. Dr. Kolberg (Subregens in Braunsberg) folgende Anfrage an die Regierung gerichtet: Wie viel ist bis dahin aus dem Fond von 2 Millionen für katholische Geistliche verausgabt, um ihr Gehalt auf 1800 ℳ zu erhöhen? Die Antwort lautet: Zu jährlichen Zuschüssen Behufs Erhöhung des Gehalts auf 1800 ℳ ist für die katholischen Geistlichen, welche den Staatsgesetzen nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes vom 22. April 1875 Folge leisten, im Jahre 1876 der Betrag von 22,969 ℳ zur Auszahlung angewiesen.

— Das Gesetz vom 9. März 1874 stellt über die Entschädigung der Geistlichen für den Ausfall an Stolgebühren ein besonderes Gesetz in Aussicht. Wie nun der Kultusminister in der Etatsgruppe erklären ließ, befindet sich ein solches nicht in der Vorbereitung, auch kann der Zeitpunkt, wenn eine bezügliche Vorlage an den Landtag gelangen wird, noch nicht bestimmt werden. Bis jetzt fehlt ein genügender Anhalt für den Einfluß der Civilstandsgesetze auf die kirchlichen Handlungen, einen solchen können nur mehrjährige Erfahrungen unter Zugrundelegung der statistischen Ermittelungen an die Hand geben. Hierzu kommt, daß inzwischen eine nene Organisation der evangelischen Kirche in den meisten Landestheilen in Angriff genommen und theilweise bereits zum Abschluß gebracht worden ist und daß das in Frage stehende Gesetz ohne Mitwirkung der neuen kirchlichen Organe nicht wird erlassen werden können.

— Von Seiten der Provinzialvertretung der Provinz Preußen ist an die Staatsregierung der Antrag gestellt worden, eine Erweiterung der gesetzlichen Bestimmungen über die Verwendung des Dotationsfonds dahin herbeizuführen, daß auch Beihülfen zum Bau von Sekundär-Eisenbahnen aus diesem Fonds gewährt werden dürfen. Die betreffenden Ressortminister haben den Antrag in Erwägung gezogen und gegen die Gewährung kein Bedenken gefunden. Die Sache ist sodann Gegenstand eines Staatsministerialbeschlusses gewesen und wird dem Landtage wahrscheinlich noch ein Gesetzentwurf in dem gedachten Sinne zugehen.

— Straßburg, i. E., 5. Februar. In der Ansprache, mit welcher der Alterspräsident Flurer, wie bereits gemeldet, bei der heutigen Eröffnung der Session des Landesausschusses die Eröffnungsrede des Bezirkspräsidenten beantwortete, gab derselbe zunächst seinem lebhaften Bedauern über die Krankheit des Operpräsidenten Ausdruck, indem er zugleich hinzufügte, daß, trotzdem derselbe nicht anwesend sei, man doch in dem Ausschuß den Versöhnungsprinzipien wieder begegnet sei, zu denen er sich bekenne und in welche man sich hineingelebt habe. Die Rede gedenkt sodann der Umwandlung der öffentlichen Meinung, welche sich in dem Ergebnisse der letzten Reichstagswahlen kundgegeben habe und beglückwünscht das Land zu einem Fortschritte in der Voraussetzung, daß die früheren resultatlosrn herben und kompromittirenden Protestationen sich überlebt haben. Schließlich wird die Erwartung ausgesprocheu, daß das Reichsland bald eine eigene Verfassung erhalten werde, welche dasselbe den übrigen deutschen Staaten gleichstelle.

Ausland.

Oesterreich. Wien den 6. Februar. Nach der „Nat. Ztg." zugegangener Meldung sei Midhat Pascha seit 2 Tagen Gefangener in seinem Palaste gewesen und heute nach Ismid abgeführt worden. Der Posten des Großvezirs werde von Edhem Pascha nur provisorisch getragen, indem ihn bald Mahmud Pascha antreten werde. Nach allen Zeichen sei die Friedenspartei nun im Uebergewicht und werde die Stellung zu Rußland bald eine bessere werden. Die erste Concession sei durch die Rücknahme der Serbien für den Frieden gestellten Garantieen Seitens des neuen Großverziers gemacht, der als Fundament einfach den status quo ante aufstellt. Die serbische Regierung werde nun kürzlich einen Unterhändler nach Konstantinopel senden.

— General Ignatieff ist am 6. durch Wien gereist.

— Wie die „Presse" meldet, hat das Konsortium für die Emission der neuen Goldrente den effektiven Goldbetrag für 40 Millionen Goldrente bereits in die Staatskasse eingezahlt.

Frankreich, Paris, 4. Februar. Das „Memorial diplomatique" erhält folgende Korrespondenz aus Madrid vom 1. d. Mts. „Die Leser Ihres Blattes werden sich ohne Zweifel erinnern, daß der erste Seemann, welcher die Erde umschiffte, ein Spanier war, Namens Elkano. Auf dieser durch die Regierung des finstern Philipp II. autorisirten Expedition entdeckte jener vielbesungene Seemann einen beträchtlichen Archipel und die Insel Luzun; er nannte die Inselgruppe die Philippinen nach dem Namen seines königlichen Souverains. Wie die Inseln Cuba und Portorico unter Isabella der Katholischen, so sind die Philippinen durch denjenigen an die Krone Spanien gebracht worden, der sie entdeckte. Wie Columbus, so machte Elkano von seinem unläugbaren Rechte Gebrauch, indem er Philipp II. seine Entdeckung als Geschenk darbarchte. Dieser Letztere beeilte sich, die Besitzergreifung durch den Militärgouverneur Logaspie vollziehen zu lassen. Später wurden die Mariannen- und Carolinen-Inseln entdeckt und dem spanischen Gebiete beigefügt. Keine Macht hatte die Idee, dem spanischen Souverain den Besitz dieser Inseln zu bestreiten, so wenig wie später den Engländern der Besitz von Neu-Guinea und Australien bestritten worden ist. Seit der Zeit Philipp's II. hat sich Spanien des Besitzes seiner östlichen Kolonien ohne jedes Hinderniß erfreut. Es hat dort seine Institutionen eingepflanzt und es hatte dort nur gegen die Inder zu kämpfen, deren eine große Zahl sich noch jetzt weigert, sich der spanischen Herrschaft zu unterwerfen. Seit einiger Zeit hat man auf Seite der Insulaner der Philippinen eine gewisse Tendenz bemerkt, sich von europäischer Gewalt frei zu machen und sie haben in dieser Hinsicht verschiedene Versuche gemacht, unterstützt von preußischen Unterhändlern, welche ihnen, wie offenkundig ist, Kriegsvorräthe verkauft haben. Kürzlich haben die Spanier in Folge einiger verwerflicher Handlungen, begangen durch Unterthanen des Sultans von Yolo, einige Schiffe und bewaffnete Leute entsendet, um in einer exemplarischen Manier die gegen ihre Mitbürger begangenen Attentate zu bestrafen. Alles dies hat dem Kabinet von Berlin mißfallen und als die Spanier von den Philippinen sich dreier preußischer Fahrzeuge bemächtigten, welche angeklagt und überführt waren den Feinden der spanischen Herrschaft Waffen geliefert zu haben, verlangte die deutsche Regierung die drei Schiffe in Freiheit zu setzen, weil sie nur einen durch das Völkerrecht nicht verbotenen Handel getrieben hätten. Außerdem verlangte die deutsche Regierung eine Geldentschädigung für die Rheder der drei Schiffe und eine Satisfaktion für die deutsche Flagge. Ich kenne die Entscheidung nicht, welche das Kabinet von Madrid treffen wird, aber die Frage steht in Erörterung und sie ist der Gegenstand von Verhandlungen, welche bereits unter Herrn Calderon Collantes begonnen worden sind und welche von dem gegenwärtigen Minister Herrn Silvela fortgesetzt werden." Die Korrespondenz bezeichnet die Behauptung, daß sich die Berliner Reklamation auf das Völkerrecht stütze, als kurios. In den Werken eines Puffendorf, eines Wattel und Weaton und anderer Celebritäten des Völkerrechts werde man nicht eine Zeile, ja nicht ein Wort finden, welche eine mächtige Nation autorisirt, ihre Gewalt zu gebrauchen, um zu ihrem Vortheil die Gewalt des Rechtes zu annulliren. Nur das „sic volo, sic jubeo et sic pro ratione voluntas" inspirire die Forderungen der deutschen Regierung; dann heißt es weiter: „Diese Frage anscheinend von geringer Wichtigkeit, interessirt alle Nationen, welche Kolonien besitzen. Es handelt sich um nichts Geringeres, als zu wissen, daß eine Macht das Recht hat, einer anderen Macht in dem freien Besitz einer entfernten Insel, straflols Hindernisse zu bereiten, daß sie sich eines Tages unter einem frivolen Vorwande des Ganzen bemächtigen darf, „quia nominor leo." Deutschland hat an das Kabinet von Madrid eine diplomatische Note gerichtet, in welcher die absolute Handelsfreiheit in den spanischen Inseln verlangt wird. England hat in identischen Ausdrücken dasselbe gethan. Ich glanbe die spanische Re-

---

Explosion, wie das Entkommen der Räuber vernahmen.

Da ihre Gegenwart nicht länger nöthig war, die Sonne sich auch dem Untergange zuneigte, traten Alle, auch Hatty und Cynta, die jedoch als Gefangene betrachtet wurden, und mit nach St. Louis gehen sollten, den Rückweg an, fanden aber bald, daß sie kaum im Stande waren, Webbers's Farm zu erreichen, da ihnen der Tag fast unerhörte Anstrengungen gebracht.

Sie übernachteten also in einer geräunmigen Blockhütte, die einer der Ansiedler kannte, und setzten früh am Morgen ihren Weg fort, doch ohne die Mulattin, der es gelungen war, in der Dunkelheit zu entkommen, und die wahrscheinlich zu den Räubern zurückgekehrt war.

Einige Stunden ritten sie zusammen, da aber schlug Jeder den Weg ein, der ihn zunächst heimführte.

Auch die Schiffsmannschaft übernachtete theils auf dem Dampfschiff, theils in der Höhle, nnd verließ erst die Ufer des Osagestroms, nachdem sie sämmtliche Todte und Verstümmelte begraben hatte.

Obgleich die Höhle selbst nicht gänzlich zerstört worden, war sie doch durch die Pulversprengung, welche die beiden Abtheiluugen derselben gänzlich auseinander gerissen, ganz und gar unkenntlich geworden, und der Leser, der je die Ufer des Osagestroms betritt, würde vergeblich nach dem einst so viel besprochenen Rendezvous der Räuber, wie nach der Hauptmanns-Höhle forschen.

Was aus Picketon und seinen Begleitern geworden, ist hier nicht mit Bestimmtheit zu sagen, wahrscheinlich aber traten sie als friedliche Ansiedler in fernen Staaten auf.

Nicht geringes Erstaunen erregte es dagegen unter den älteren Ansiedlern, daß viele ihrer früheren Nachbarn und Freunde, plötzlich und geheimnißvoll verschwanden u. meistens ihre Familien mitnahmen.

Kaum vermochten sich ihre Gedanken mit der Thatsache auszusöhnen, daß Jene zu der so gefürchteten Bande Bonardi's gehört hatten.

23. Kapitel.

An einem schönen lieblichen Morgen, acht Tage nach Emily's Rückkehr, stand schäumend und keuchend ein schönes Pferd vor Webber's Farmhaus, indeß sein Reiter neben Emily Nevance in jenem Zimmer saß, in welchem vor so kurzer Zeit erst ihr jüngster Pflegebruder verschieden war.

„Ach, Edward, wie freue ich mich, daß Du gekommen bist," hatte sie ihm zugerufen, „seit fast einer Stunde schon habe ich Dich erwartet. Du glaubst nicht, wie traurig es hier seit der Beerdigung unseres lieben Rufus ist!"

„Laß uns nicht vergessen, Geliebte," sprach Edward, sie zärtlich an sich ziehend, „daß Rufus jetzt glücklich, so glücklich wie er nie auf Erden geworden wäre, obgleich ich auch um ihn wie um einen Bruder traure. Seine trostlosen Eltern jedoch fordern unsere ganze Theilnahme, wie unser ganzes Mitgefühl.

„Seine arme Mutter fürchte ich," entgegnete Emily, „wird sich nie von diesem Schlag erholen."

„So ist also noch keine Veränderung mit ihr eingetreten

„Nein erwiderte traurig das junge Mädchen, wie Du sie am Begräbnißtages verließest, so findest Du sie noch heute wieder. Sie ist in eine Art Stumpfsinn verfallen, u. weiß wohl kaum, was um sie her vorgeht."

„Und Webber?"

„Er trägt sein schweres Schicksal, so gut er es nur vermag. Es war auch hart für ihn, in einer Nacht zum kinderlosen Vater zu werden, den einen Sohn vor seinen Augen ermorden zu sehen und nicht einmal zu wissen, wo die Leiche geblieben ist."

„Ist John's Leichnam noch nicht aufgefunden?"

„Nein, wir nehmen an, daß er von den Raubthieren verzehrt, oder in irgend einem Fluß versenkt worden ist."

„Ein trauriger Gedanke für die Seinigen — aber konnte es wohl einen ärgeren Schurken geben?"

„Still, still, Edward," bat Emily, „laß die Todten ruhen und ihn, den seine Strafe schon hienieden ereilt hat. — Komm, laß uns in das andere Zimmer gehen, wo Deiner ein Imbiß wartet."

„Einen Augenblick noch," vrsetzte der junge Mann ihre Hand ergreifend, „ich habe Dir etwas mizutheilen. Mit dem Untergang des Dampfschiffes, das in jener schrecklichen Nacht auf dem Missisippi explodirte und unterging, ging auch meines Vaters Vermögen verloren, u. jetzt ist er ein gänzlich ruinirter Mann. Als wir gestern Abend die Sache besprachen, hat er mir zugleich seine Zustimmung zu unserer Verbindung ertheilt, die nun so bald wie möglich vollzogen werden kann."

„Diese letzte Mittheilung gewährt mir allerdings eine große Freude, Edward," sagte Emily mit lieblichem Erröthen, „denn ich hätte mich nur schwer entschließen können, ohne den Segen Deiner Eltern die Deinige zu werden. Dennoch aber schmerzt mich der Verlust ihres so mühsam erworbenen Reichthums, an dessen Wiedererlangung doch nie zu denken ist. Allein, Edward, auch ich habe Dir eine wichtige Mittheilung zu machen, denn ich weiß jetzt, wer meine Eltern gewesen sind!"

„Wirklich?" rief überrascht der junge Mann. „Und wie bist Du zu dieser Mittheilung gelangt?"

„Durch einen Brief von Ronald Bonardi!"

„Von Ronald Bonardi! Dies setzt mich wirklich in Erstaunen!"

„Du wirst noch mehr erstaunen, wenn Du erst den Brief selbst gelesen hast. Aber komm, Du sollst beim Frühstück Alles erfahren, denn auch der Fremde, den, wie Du weißt, mein Pflegevater in der Blockhütte am Missisippi gefunden u. ihm das Leben gerettet, hat ihm gesagt, daß er an diesem Morgen in Bezug auf mich eine sehr wichtige Mittheilung zu machen habe. Wer weiß, was wir noch von ihm erfahren werden."

Beide traten in das Eßzimmer, wo sie kaum das Frühstück eingenommen hatten, als auch schon die übrigen Hausgenossen, mit Ausnahme von Mrs. Webber, erschienen, und um den Tisch Platz nahmen.

Der Fremde, der zwar noch bleich war, hatte sich dem Anscheine nach schon von den ausgestandenen Leiden erholt, und begann alsbald mit bewegter Stimme:

„Ich ließ Sie Alle herbitten, weil ich einen Act der Gerechtigkeit zu vollziehen habe, und zugleich ein begangenes Verbrechen gut zu machen hoffe. Schenken Sie mir also ihre Aufmerksamkeit und ich werde meine Erzählung so kurz wie möglich fassen.

„Ich heiße Charles Walton und stamme aus England. Von reichen Eltern geboren, trat ich mit den glänzendsten Aussichten in's Leben, fiel aber in schlechte Hände, spielte und trank und machte Bekanntschaft mit der niedrigsten Gesellschaft.

Meine Eltern starben früh und ließen mich als alleinigen Erben eines großen Vermögens zurück, dessen ich mich so wohl zu bedienen wußte, daß mein dreizigstes Lebensjahr mich als Bettler sah, der für Geld jeder schlechten That fähig gewesen wäre. In dieser Lage entdeckte mich einer meiner früheren Genossen, oder vielmehr, er suchte mich auf, und trug mir die Ausführung eines teuflischen Planes an, wofür er mir eine reichliche Vergütung versprach. Ich ward sein Werkzeug und sollte die einzige Tochter von Sir Langdon entführen und tödten, gegen eine Vorauszahlung von zehntausend Pfund Sterling!"

(Schluß folgt.)

gierung hat diesem Wunsche Genüge gethan, indem sie den Hafen von Yolo für frei erklärte. und den freien Handel mit den Carolinen- und Mariannen-Inseln gestattete, ausgenommen also lediglich die Philippinen. Was die Forderungen des Berliner Kabinets hinsichtlich der genannten drei Schiffe betrifft, so werde ich Ihnen demnächst die Lösung mittheilen, welche dieser, die Diplomaten aller Länder interessirenden Frage gegeben wird. Man rechnet in Madrid sehr auf die natorische Gesschicklichkeit des Herrn Silvela, und die Sympathie, die zwischen ihm und dem Grafen Hatzfeldt besteht. Man hofft, alle Schwierigkeiten ohne Reibung ausgleichen zu können.

— Marquis von Salisburg ist heute am 5. Februar ohne jeden Aufenhalt hier durchgereist.

Belgien. Antwerpen, 6. Februar. Wie vor einigen Tagen in Brüssel, fand gestern Abend auch hier eine öffentliche Kundgebung gegen das Ministerium statt. Ein großer Haufe sammelte sich vor dem Kloster der Jesuiten an und rief. „Nieder mit Malou!" Die Polizei stellte die Ruhe bald wieder her.

Italien. Rom, den 6. Februar. Nach einer Meldung des Journals „Italie" trifft heute ein Spezialgesandter Frankreichs hier ein, um die Verhandlungen über den Handelsvertrag zwischen Frankreich und Italien auf neuen Grundlagen wieder aufzunehmen.

Rußland. Kischinew, 3. Februar. Don Karlos ist heute Abend hier eingetroffen und offiziell auf dem Bahnhofe vom Großfürsten Nikolaus dem Jüngeren, einem großen Theil des Stabes, dem französischen Militärbevollmächtigten, dem Gouverneur und den Behörden empfangen worden. Die Prinzen fuhren in Vierspännern zu dem illuminirten Quartier des Don Karlos, wo eine Ehrenwache von zwei Kompagnien mit Regimentsfahne und Musik aufgestellt war und die Generalität ihn erwartete. Nach dem Defiliren erfolgte die Vorstellung der Generäle. Don Karlos soll bis Dienstag bleiben. (In Petersburg hat man sich bekanntlich den Besuch dieses Bandenführers fern gehalten.)

Türkei. Rustschuk, 28 Januar. Türkische Ordre de Bataille. Gestern erst hat die „Tuna", das amtliche Blatt des Vilajets Bulgarien, die definitive Namensliste der Kommandanten für die einzelnen türkischen Truppenkörper veröffentlicht. Abdul Kerim Pascha behält das Oberkommando über sämmtliche Streitkräfte, während Achmed Ejub Pascha, wie man schon früher wußte, speziell die Donauarmee kommandiren wird. Die Division von Zaitschar steht unter den Befehlen Osman Paschas, die von Silistria unter denen Selami Paschas, die von Rustschuk unter dem Kommando Tahir Paschas. Außerdem fungiren als Divisionsgeneräle bei der Donauarmee Aziz Pascha, Hazly Pascha, Hallil Pascha, Raschid Havni Pascha und Ismail Kiamil Pascha. Oberkommandant der Armee in Serbien ist Ali Saib Pascha. Ihm sind als Divisionsgeneräle beigegeben Hafez Pascha, Mehemed Ali Pascha und Mustapfa Seifi Pascha. Das Armeekorps in der Herzegowina kommandirt Suleiman Pascha an Stelle des erst vor Kurzem zum Gouverneur von Kreta ernannten Mukhtar Pascha; das gegen Montenegro in Albanien aufgestellte, durch zahlreiche Abkommandirungen übrigens stark geschwächte Armeekorps Derwisch Pascha. Die Truppenkörper, welche in Thessalonien und in Epirus gegen Griechenland aufgestellt worden sind und die zusammen etwa 20,000—22,000 Mann zählen mögen, kommandirt Achmed Srinki Pascha. Was die Armeekorps in Asien betrifft, so steht das von Batum unter den Befehlen Hussein Tahsin Paschas, das von Erzerum unter dem Kommando Samid Paschas, dem Hassan Sabei Pascha, Hussein Pascha und Jayk Pascha als Divisionsgeneräle beigegeben sind, und endlich die Armee von Bagad unter dem Befehle Fezi Paschas. Dieser letztgenannte General ist seiner Abstammung nach ein Ungar, d. h. es ist jener Honvedgeneral Kollman, der sich im Jahre 1848 in den ungarischen Freiheitskämpfen einen Namen gemacht hat. Joseph Kollman, seinerzeit durch und durch Magyare, obwohl aus einer deutschen Familie stammend und in der österreichischen Militär-Akademie von Wiener-Neustadt ausgebildet, hatte ursprünglich im Generalstabe Radetzky's gedient. Das Jahr 1848 traf ihn als Hauptmann im Regimente Erzherzog Franz Karl und als Adjutanten des ungarischen Palatins Stephan. Nach der Waffenstreckung von Vilagos floh Kollman in die Türkei, nahm den muselmännischen Glauben an und trat als Bimbaschi (Major) in den Generalstab der türkischen Armee. Schon im Jahre 1854 fand er gegen seine alten Feinde, die Russen, Verwendung. Auf Vorschlag des damaligen englischen Oberkommandanten der Festung Kars wurde Kollman, der mittlerweile in einen Fezi Pascha umgewandelt worden war, zum Generalstabschef ernannt. Alle Militärs werden sich noch zu erinnern wissen, in wie überaus wirksamer Weise Fezi Pascha die Festung Kars vertheidigte. Als der Mangel an Proviant die Türken schließlich doch nöthigte, die Festung dem Feinde zu übergeben, da äußerte sich die Erbitterung der Russen gegen Fezi Pascha dadurch, daß sie speziell ihn von der Kapitulation ausschlossen. Fezi Pascha fiel aber nicht in russische Hände, denn am Tag vor der Uebergabe der Festung gelang es ihm, sich mit nur wenigen berittenen Begleitern mitten durch das russische Belagerungsheer durchzuschlagen und, unerkannt und unbeschädigt, das nächste türkische Lager zu erreichen. Fezi Pascha hat seither immer in Asien gedient und man stellte ihn diesmal speziell auf den Posten in Bagdad, weil man diesen für einen bedrohten hält und zu seiner Vertheidigung auf Fezi Paschas Ruf vertraut. (W. Z.)

Provinzielles.

— (Personalien.) Der bisherige ordentliche Professor an der Universität zu Erlangen, Dr. Kißner, ist zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Königsberg ernannt.

Der Kreisgerichtsrath Fabian in Tilsit ist an das Stadt- und Kreisgericht zu Danzig versetzt. — Die Bureau-Assistenten Perske in Konitz und Pfeifenbring in Strasburg sind an das Kreisgericht zu Thorn versetzt. —

N. Schönsee 6. Februar. (O. C.) Unser Gesangverein will auch nicht schlafen und beabsichtigt Sonnabend Abend ein Concert und Gesangsvorträge, dessen Programm ein recht reichhaltiges ist zu geben; leider ist man in Betreff der Localität noch nicht einig, da der erste Plan für die Aufführung im Bahnhofswartesaal III. Kl. gescheitert ist, indem die dazu nachgesuchte Genehmigung versagt wurde. Das Comité bemüht sich um ein anderes Local, da man einen großen Zuspruch erwartet.

Marienwerder, 6. Februar. Dem Comite für den Bau einer secundären Eisenbahn von Marienburg über Marienwerder nach Graudenz ist auf die letzte Petition folgende lakonische Antwort des Herren Handelsminister zugegangen: „Dem Comité erwidere ich auf die am 21. d. M. eingegangene Vorstellung vom Dezember v. J, daß auf die Herstellung einer secundären Eisenbahn von Marienburg über Marienwerder nach Graudenz für Rechnung des Staats Aussicht nicht eröffnet werden kann. Berlin, den 31. Januar 1877. Der Minister für Handel, Gewerbe, und öffentliche Arbeiten, Achenbach." Die Hoffnung auf eine Secundärbahn müssen wir nun wohl zu Grabe tragen, dürfen darum aber noch nicht ganz den Muth sinken lassen. Von zuverlässiger Seite erfahren wir, daß auf der Karte, welche von Seiten des Staatsministeriums den Abgeordneten zu deren Orientirung bei Berathung des Eisenbahn-Etats vorgelegt wurde, unsere Linie als eine „zu bauende" verzeichnet ist. Jedenfalls ist also noch „Aussicht" vorhanden?! (N. W. M.)

— Nach officiösen Mittheilungen aus Berlin soll die preußische Regierung jetzt eine Gesetzesvorlage vorbereiten, nach welcher zur Linderung der durch die Nogat-Ueberschwemmung entstandenen Noth, zur Aufbesserung der dortigen wirthschaftlichen Verhältnisse und zu den verschiedenen dringlichen Bauten eine Summe von 30 Mill. Mark beansprucht wird. (D. Z.)

Königsberg den 5. Februar 1877. Die Zufuhr von Rohzucker aus Rußland ist nach wie vor noch immer so colossal, daß es in Pillau bereits an Schiffen mangelt, denselben weiter, und zwar nach England zu befördern. Gegenwärtig stehen noch über 100 Wagen, die ihrer Ausladung harren, während von Prostken täglich noch immer 50—80 Wagenladungen hier eintreffen. — Am Sonnabend Nachmittag verunglückte ein Arbeiter in der P.'schen Färberei am Viehmarkt, indem er durch eigene Unvorsichtigkeit in einen mit kochendem Wasser angefüllten Kessel fiel und sich beide Beine bis zum Körper verbrühte. Die Verletzung ist so erheblich, daß der hinzugerufene Arzt die sofortige Ueberführung des Verletzten nach dem städtischen Krankenhause anordnete. (K. H. Z.)

— Kann eine Strafe gegen Ledochowski vollstreckt werden? Diese Frage erörtert der „Kuryer Poznanski" aus Anlaß der dem ehemaligen Erzbischofe von den italienischen Behörden eingehändigten Vorladung zum Termine vor dem Posener Gericht und kommt zu dem Schlusse, daß weil der Graf schon seines Amtes entsetzt sei, eine Geld- und Gefängnißstrafe aber gegen ihn, weil er in Rom lebt, nicht vollstreckt werden kann, und der königl. Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten gewiß nicht die Verbannung und Ausstoßung aus dem Unterthanenverbande aussprechen wird, kein anderer Zweck des neuen Verfahrens gegen ihn zu sehen ist, als eine Anzahl Urtheile anzusammeln. In Bezug auf die Staatsbürgerrechte bemerken wir nur, daß sie derjenige, der zehn Jahre ohne Paß im Auslande lebt, sich auch während dieser Zeit nicht um einen Paß bemüht, gesetzlich verwirkt.

Locales.

— **Wahlverein.** (Fortsetzung). Die Wiederkehr ungeordneter Zustände, und des Zwiespaltes gegen einander stehender und sich bekämpfender Ansichten, Bestrebungen und Interessen muß verhindert werden; diesem auch schon anderweitig öffentlich ausgesprochenen Wunsche wird jeder besonnene und die Zwecke der politischen Wahlen ruhig und klar bemessende Mann im ganzen Wahlkreise gewiß beistimmen und gewiß gern zu vorbeugenden Einrichtungen die Hand bieten. Abhülfe deutlich erkannter Uebelstände wird aber dann am besten und erfolgreichsten in Angriff genommen, wenn diese Uebelstände und alle ihre Wirkungen noch allen lebendig im Gedächtniß sind, und Einrichtungen zur Abwendung von Mißständen und Schäden lassen sich am besten, weil unbedrängt und ohne Uebereilung, in solchen Momenten oder Zeiten treffen, in denen die Gefahr der Schädigung nicht nahe droht. Es empfielt sich also bei Zeiten, und zwar jetzt schon eine Organisation zu schaffen, durch welche für künftige Wahlen eine planvolle, wohlbedachte Leitung derselben erleichtert, möglichst gesichert, jeder Verdacht einer eigenmächtigen Anmaßung gegen die Leiter abgewendet und damit die natürliche Aufregung in den Wahlperioden durch den erforderlichen Beisatz von Besonnenheit gemildert und geregelt wird.

In der Stadt Posen hat man eine solche Organisation bereits vor mehr als Jahresfrist gefunden und durch Stiftung eines Wahlvereins auch thatsächlich hergestellt. Auch hier ist der Vorschlag einer solchen Organisation bereits öffentlich gemacht und dabei auch das Wort „Wahlverein" ausgesprochen worden. Daß dies geschehen ist, kann dem Verfasser dieser Zeilen nur angenehm sein, es giebt gewissermaßen eine Bürgschaft für eine günstige Aufnahme des, wie gesagt, schon anderweitig ausgesprochenen und hier von neuem aufgenommenen Vorschlags. Doch erscheint es zweckmäßig nicht bloß die Idee einer solchen Organisation im Allgemeinen zu erwecken und mit Namen zu bezeichnen, sondern auch über die Ausführbarkeit, die Mittel einen solchen Verein ins Leben zu rufen, ihn lebenskräftig zu erhalten, die Art seiner Wirksamkeit und zum Theil auch seine innere Gestaltung und Geschäftsführung einige Ansichten öffentlich vorzutragen, die als Vorbereitung zu weiterer Berathung dienen können und mögen.

(Fortsetzung folgt).

— **Handwerker-Verein.** Die am Donnerstag den 8. Februar Abend 8 Uhr im Vereinslocale stattfindende Sitzung des Handwerker-Vereins hat folgende Tagesordnung: 1) Ueber Retorsionszölle, 2) Ueber Waldwolle, 3) Ueber Taubenpost, 4) Kleine Mittheilungen und Fragen-Beantwortung.

— **Gestohlenes Eisen.** Der Arbeiter Johann Krieczak aus dem Inowrazlawer Kreise, jetzt auf der Mocker wohnhaft, wurde festgehalten, als er einiges altes Eisen in einem hiesigen Eisenladen zum Verkauf anbot. Im polizeilichen Verhör gestand er ein das Eisen theils schon vor längerer Zeit von dem Bauplatze des Gastwirths Dekuszynski (Neust. Gerstengasse) theils vor mehreren Wochen bei Gelegenheit des Baues Altst. Nro. 346 gestohlen und erst jetzt durch Noth getrieben zum Verkauf gebracht zu haben. Der Werth des gestohlenen Eisens beträgt ca. 1 Mk. Der K. wurde der Staatsanwaltschaft überwiesen.

— **Kaufmännischer-Verein.** Die Ankündigung des in dem Thema hochinteressanten und in der Ausführung sehr gelungenen und namentlich durch Klarheit allgemein befriedigenden Vortrags, welchen Herr Kr.-Ger.-R. Dr. Meißner am 6. Februar im Kaufmännischen Verein hielt, hatte einen sehr zahlreichen Besuch der Versammlung, auch von nicht dem Verein als Mitglieder angehörigen Männern herbeigezogen. Nach Schluß des Vortrags wurden noch von mehreren Seiten Fragen an den Herrn Vortragenden gerichtet, die derselbe mit gewohnter Gründlichkeit und Bereitwilligkeit eingehend beantwortete. Die Veranstaltung solcher Vorträge und die dadurch in weite Kreise verbreitete ruhige Erkenntniß und Beurtheilung solcher Lebens-Zustände und Verhältnisse sind ein Hauptvortheil, den solche Vereine in Städten wie Thorn ihren Theilnehmern und Gästen gewähren können.

— **Telegraphen-Amt.** Unser Telegraphenamt hat im vergangenen Jahre befördert 24,272 inländische und 2744 ausländische Depeschen; eingegangen waren hier 25,279 Depeschen. Die Einnahme betrug 25,119 Mk 36 Pf. Den Dienst besorgten 15 Beamte und 3 Boten; dem Zweigamt auf dem Bahnhofe stand ein Beamter vor. Bei diesem Amte wurden aufgeliefert 296 inländische und 23 ausländische Depeschen, mit einer Einahme von 279 Mk 73 Pf. Angekommen waren bei diesem Amte 408 Depeschen. — Bei der Telegraphen-Station in Culmsee gingen ein 1927 Depeschen; abgesandt wurden 1454 inländische und 27 ausländische; in Leibitsch gingen ein 449 Stück, abgesandt wurden 434 inländische und 1 ausländische, und in Schönsee gingen ein 848, dagegen wurden abgesandt 754 inländische und 5 ausländische Depeschen.

W. Posen, 5. Februar (Original-Wollbericht). Seit unserem jüngsten Bericht hat das Geschäft durch die Anwesenheit zahlreicher auswärtiger Käufer namentlich größerer Lausitzer und sächsischer Fabrikanten wieder recht viel Lebhaftigkeit gewonnen. Veranlaßt durch den günstigen Verkauf der letzt in Berlin abgehaltenen Woll-Auction und die darauf sich geltend gemachte Festigkeit des Berliner und Breslauer Marktes gingen Käufer entschlossen an den Kauf und das Entgegenkommen von Seiten unserer Lagerinhaber hatten die Umsätze einen leichten und schnellen Verlauf. Preise waren voll 2 Thlr. unter Berlin und Breslau und die äußerst gut assotirten Läger, so wie die durchweg gelungene Wäsche der Vorräthe trugen wesentlich bei die Käufer leicht zu befriedigen. Der Begehr zeigte sich hauptsächlich in Tuch- und Stoffwollen wofür Spremberger und Cottbuser Fabrikanten Käufer waren und wurden in diesen Gattungen gegen 700 Centner zum Preise von 59—62½ Thlr. umgesetzt. — Für Lieferungswollen (Rustical) zeigte sich viel Nachfrage von Seiten schlesischer Fabrikanten und wurden dafür etwas höhere Forderungen acceptirt. Es wurden darin gegen 300 Centner zu 51—53½ Thlr. verkauft. Feine posensche Wollen kamen nur in unbedeutenden Posten im Handel; hierfür bleiben Berliner Großhändler Käufer und wurden kleine Posten für Mitte der sechziger Thaler gekauft. Lammwolle brachte 59—66 Thlr. und Schmutzwolle 20—24 Thlr. Der Totalumsatz während der letzten vierzehn Tage beziffert sich auf ca. 1500 Centner. — Das Contractgeschäft scheint sich durch die im Allgemeinen günstiger lautenden Nachrichten über die orientalische Frage etwas zu heben, während früher jede Unternehmungslust stockte, bestand in den letzten Tagen von Seiten unserer Großhändler mehr Kauflust und da die Produzenten bei der ungünstigen Creditlage williges Entgegenkommen zeigten, so kamen vermehrte Contractabschlüsse mit 4 bis 6 Thlr. unter letzten Posener Wollmarktspreisen zu Stande. Doch stehen dieselben keineswegs im Verhältniß zu früheren Jahren und das Contractgeschäft verringert sich von Jahr zu Jahr. —

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den. 6 Februar.

Gold rc. rc. Imperials 1395,50 bz.
Oesterreichische Silbergulden 190,50 bz.
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 254,00 bz.

Der heutige Getreidemarkt war von einer recht festen Stimmung begleitet, die bei nur wenig belebtem Verkehr eine mäßige Besserung der Preise nach sich zog. Die vorhandene Frage gehörte vorzugsweise der Platzspeculation. Im Effektivhandel war das Uebergewicht der Anerbietungen nicht mehr so lästig, indeß ist die Frage im Allgemeinen nicht reger gewesen. Roggen gek. 4000 Ctr.

Für Rüböl blieb die Kauflust sehr zurückhaltend, was Seitens der Abgeber eine abermalige Preisermäßigung zur Folge hatte. Gek. 100 Ctr.

Spiritus hat sich bei kleinem Geschäft so ziemlich im Werthe behauptet.

Weizen loco 200—235 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 158—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 125—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 150—185 Mk, Futterwaare 135—150 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 74,0 Mk bezahlt. — Leinöl loco 61 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 43 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 53,1—2 Mk bz.

Breslau, den 6. Februar. (Albert Cohn).

Weizen weißer 17,40—19,80—21,50 Mk, gelber 17,30—19,60—20,70 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,20 — 16,70 — 17,70 Mk, galiz. 14,00—15,20—16,10 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 12,90—14,00—15,00—15,40 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 10,80—12,20—12,80—13,80—14,80 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 12,50—14,00—15,00 Mk Futtererbsen 12,00—13,00—14,00 Mk pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,10—11,10—12,20 Mk. — Rapskuchen schles. 7,10—7,40 Mk per 50 Kilo. Kleesaat roth 50 — 58 — 66 — 70 — 75 Mk, weiß 53 — 60 — 70 — 72 — 78 Mk per 50 Kilo. Thymothé 23 — 29 — 30 per Mk Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 7. Februar. (Lissack u. Wolff).

Wetter:	Regen.		
Weizen:	niedriger.		
"	bunt	189—194	Mk.
"	hellbunt	197—200	Mk.
"	hochbunt	200—203	Mk.
"	fein weiß	202—205	Mk. pro 2000 Pf.
Roggen:	niedriger.		
"	russischer	148—154	Mk.
"	polnischer	160—163	Mk.
"	inländischer	162—164	Mk. pro 2000 Pf
Gerste u.	Hafer schwer verkäuflich.		
Erbsen:	unverändert	128—135	Mk.
Rübkuchen:	pro 50 Kil.	8—9	Mk.

Die Zufuhren sind stärker geworden. Der Abzug stockt noch immer und die maßgebende Plätze bleiben flau.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 7. Februar 1877.

		6./1.77.
Fonds.	fest.	
Russ. Banknoten	253—30	254
Warschau 8 Tage	252—60	252—50
Poln. Pfandbr. 5%	72	72—10
Poln. Liquidationsbriefe	63—10	63—10
Westpreuss. do 4%	94	94
Westpreus. do. 4½%	101—40	101—40
Posener do. neue 4%	94—75	94—70
Oestr. Banknoten	164—80	164—50
Disconto Command. Anth.	109	108—75
Weizen, gelber:		
April-Mai	222	222
Mai-Juni	223	223—50
Roggen:		
loco	162	161
Feb.-März	162	163—50
April-Mai	163—50	161
Mai-Juni	161—50	161—50
Rüböl.		
April-Mai	73—40	73
Septbr.-Octbr.	68—20	68—50
Spirtus:		
loco	53—40	53—20
Feb.-März	54	53—80
April-Mai	55—80	55—20
Reichs-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 7. Februar 6 Fuß 7 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Während auf dem Ocean im Nordwesten barometrische Minima sich hinbewegen, hat sich sehr hoher Luftdruck in Frankreich eingestellt mit kühlem ruhigem Wetter. Ueber ganz Mitteleuropa herrscht eine westliche Luftströmung, die leicht bis frisch weht, in Nordwest-Deutschland mit heiterem und kühlerem, in Irland, England und Ostpreußen mit trübem und wärmerem Wetter.

Hamburg, den 5. Februar.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Bekanntmachung,

Vom 15. Februar 1877 ab werden die auf den Seiten 17 und 18 des Tarifs vom 1. Mai 1874 für den direkten Hamburg-Preußischen Güterverkehr, sowie auf den Seiten 15 und 16 des Tarifs vom 1. Juni 1874 für den directen Bremen- resp. Hamburg-Preußischen Güterverkehr unter C. für die Beförderung außergewöhnlicher Gegenstände und unter A. für die Beförderung von Umzugseffecten festgesetzten Berliner Ueberfuhrkosten im Betrage von 1,2 Mark pro Axe im Verkehr mit Hamburg, Station der Berlin-Hamburger und Cöln-Mindener Eisenbahn, nicht mehr erhoben.

Bromberg, den 1. Februar 1877.

Königliche Direktion der Ostbahn als geschäftsführende Verwaltung.

Bekanntmachung.

Erhöhung des Meistbetrages der Postanweisungen im Verkehr mit Constantinopel.

Vom 1. Februar ab wird der Meistbetrag der Postanweisungen zwischen Deutschland und Constantinopel auf 300 Mk erhöht.

Die Gebühr für Postanweisungen nach Constantinopel beträgt von dem gleichen Tage an:
für Summen bis 100 Mk 40 Pf.,
für Summen über 100 bis 200 Mk 80 Pf.,
für Summen über 200 bis 300 Mk 1 Mk 20 Pf.

Im Uebrigen bleiben die bisherigen Bestimmungen bezüglich des Postanweisungsverfahrens im Verkehr mit Constantinopel, über welche die Postanstalten auf Verlangen Auskunft ertheilen, unverändert in Kraft.

Berlin W., den 25. Januar 1877.

Kais. General-Postamt.

Am 11. Februar
Abends 7½ Uhr findet in
Lindenheims Hôtel
in Briesen ein

Maskenball!

statt.

Die Kostüme liefert Herr *Louis Willdorff* aus Danzig 4 Tage zuvor im „Lindenheimschen Hotel.

Das Comitée.

Billete für Herren à 3 M. sind zu haben in „Lindenheims Hotel" und bei *Leopold A. Littmann*

Runkelsyrup
bei **Carl Spiller.**

Kissner's Restauration.

Kl. Gerberstraße.
Donnerstag, den 8. d. Mts.
großes Wurstessen
Auch frische Bratwurst in und außer dem Hause zu haben.
Es ladet ergebenst ein
Kissner.

Auction.

Donnerstag, den 8. wird ein Nachlaß von Möbeln, Haus- und Küchengeräthen meistbiet. verk. Marienstr. 282.

Frische Flacki!

vorzüglich schmackhaft, und sauber zubereitet empfiehlt
Wittwe **Mahn**, Brückenstr. 18.



Heute Abend 6 Uhr
frische Grütz- und Leberwürstchen.
mit Wurstsuppe bei
C. May, Fleischermeister.

Heute Abend 6 Uhr
frische
Grütz- u. Leberwürstchen.
Rudolph, Fleischermeister.

Zahnarzt.
Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platina-, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Eine 2. Annahme für meine Färberei, Druckerei und chemische Waschanstalt befindet sich bei Fräulein *Lessmann*, Kl Gerberstr.
A. Schmidt,
Schön- und Seidenfärberei.

Eichene Brackschwellen
à 1 Mrk. zu verkaufen. Näheres beim Aufseher
J. Pinski in Podgorz.

Echt russische Jagdstiefel-Schmiere
(wasserdichtmachend), wieder vorräthig bei
Bruno Gysendörffer.
Culmerstr. 340/41.

Ger. Lachs,

Austern — Blumenkohl — Karpfen — empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Zwei mbl. Zim. mit u. ohne Bek. sofort zu verm. Altstadt 157.

Das große Unglück, welches die Bewohner der unteren Elbinger Niederung betroffen hat, ist um so eingreifender, als ein Schutz gegen solche Gefahren durch Versicherungsnahme nicht möglich war.

Die Bevölkerung der überschwemmten Gegend beträgt circa 11,000 Seelen, welche ihrer Wohnung, ihrer für das ganze Jahr bestimmten Erträge, der Nahrungsmittel für sich und ihre Wirthschaften, sowie auch theilweise ihrer Wirthschaftsgebäude, plötzlich und ahnungslos beraubt sind.

Die Noth hat so große Dimensionen angenommen, die Bedürfnisse sind so umfangreiche und noch für lange Zeit andauernde, daß nur das Zusammenwirken der weitesten Kreise, der Beistand Aller, die ein Herz für ihre unverschuldet leidenden Mitmenschen haben, nothwendig ist, um einen großen Theil der 11,000 Seelen zu erhalten und ihnen die Mittel zur eigenen Existenz nur einigermaßen wieder zu gewähren.

Auf Veranlassung des Central-Vereins Westpreußischer Landwirthe wenden wir uns deshalb vertrauensvoll an alle Bewohner des Landes und der Städte im Kreise Thorn mit der dringenden Bitte, daß ein Jeder das Seine beitragen möge zur Linderung der schrecklichen Noth!

Alle Unterzeichneten sind bereit, Geldbeiträge in Empfang zu nehmen.

Lieferungen von Getreide, auf die wir von Seiten der Herren Besitzer mit Sicherheit rechnen, bitten wir dagegen, ebenso wie Colonial Waaren an die Bank für landwirthschaftliche Interessen M. Weinschenck zu Thorn, Seglerstraße 136 ganz nach Bequemlichkeit abzustellen; woselbst auch Herr B. Unruh bereit ist, Geldbeiträge in Empfang zu nehmen.

Für die Absendung der Materialien per Bahn nach dem Bestimmungsorte werden Unterzeichnete, denen freier Bahntransport in Aussicht gestellt ist, seiner Zeit sorgen.

Die Vertheilung der Gaben werden wir dem Elbinger Hülfs-Comitee z. H. des Herrn Landrath Frank in Elbing anheimstellen.

Der Vorstand des landwirth. Lokalvereins Thorn.
M. Weinschenck. Wentscher, Feldtkeller. Böhm. Meister

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von **W. Lambeck** zu haben:

Der Preußische Rechts-Anwalt

beim Verklagen
säumiger Zahler und böswilliger Schuldner,
sowie in Wechsel-Angelegenheiten und Konkurssachen (im Gebiete des preuß. Landrechts).

Inhalt: 1) Eine populäre Anleitung zum Einziehen von Forderungen auf gerichtlichem Wege, zum selbstständigen Anstellen von Bagatell-Klagen, sowie zur Fortführung des sich daraus entwickelnden Prozesses.

2) Vom Betreiben der Exekution durch alle Grade. Von der Vermögens-Manifestation — von der Beschlagnahme und Ueberweisung von Forderungen — hypothekarischen Eintragungen — Sequestrationen — gerichtlichen Zahlungsstundung — Subhastationen im Wege der Exekution — Vertheilung der Kaufgelder ꝛc.

3) Vom Wechsel und der Anweisung.

4) Konkurs-Ordnung mit den neuesten Abänderungen.

Nebst einer Reihe von Formularen zu Geschäftsklagen, zu Klagen aus Darlehns- und Leihgeschäften, zu Vollmachten, Exekutions-Anträgen, Ueberweisungs- und Eintragungs-Gesuchen ꝛc. ꝛc. — Ferner Schemas zu Wechseln, Wechselklagen, Anträgen, Anmeldungen, Klagen im Konkurse.

Preis 1 Mark 50 Pf.
(Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.)

Die praktische Anlage des obigen Werkchens — neben dem Gesetz die nöthige Erläuterung, bisweilen durch Beispiele erklärt, die Angabe des Geschäftsganges und die erforderlichen Formulare, wo selbstständig die Sache einzuleiten und durchzuführen ist, — haben demselben bereits einen Absatz von Tausenden und abermals Tausenden von Exemplaren verschafft.

Jahrgang 1877. 14. Auflage.
Neuester

Insertions-Tarif

compleier Zeitungs-Katalog
der im In- und Auslande erscheinenden
Zeitungen, Journale u. Fachzeitschriften,
herausgegeben von
Rudolf Mosse
Zeitungs-Annoncen-Expedition
Central-Bureau: Berlin SW.
steht dem inserirenden Publikum **gratis und franco** zur Verfügung.

Die Rabatt-Gewährung bei größeren Ordres erfolgt nach wie vor unter den coulantesten Bedingungen. Alle übrigen Vortheile, welche obiges Institut dem annoncirenden Publikum bietet, dürfen als allgemein bekannt betrachtet werden.

Aufträge für obiges Institut werden auch von der Expedition dieses Blattes entgegengenommen.

Patentirte Atmosphärische Gaskraftmaschine,
System Langen u. Otto,
von ¼, ½, 1 2 und 3 Pferdekräften.
Zur Zeit mehr als 3000 Maschinen in Betrieb.

Billige und gefahrlose Betriebskraft.

Jederzeit ohne Anheizen, oder sonstige Vorbereitungen in oder außer Betrieb zu setzen. Keine besondere Wartung erforderlich. Gasverbrauch (pro Stunde und Pferdekraft ca. ⅜ Cubikmeter) nur während der Arbeit und stets im Verhältniß zur Kraftleistung. Die Maschinen machen sich in kurzer Zeit durch ersparte Betriebskosten bezahlt.

Gasmotorenfabrik Deutz in Deutz b. Cöln.

Ein Laden nebst Wohnung ist zu vermiethen. Näh. Culmerstr. 344.

Brückenstr. Nr. 12 ist eine kleine Parterre Wohnung sofort oder per 1. April zu vermiethen.

Gute Wohnungen werden stets nachgewiesen durch
H. Laasner u. Co.

---

2 Fam.-Wohn. u. eleg. Zimmer von sogl. zu verm. bei **Moritz Levit.**

Mittwoch, d. 14. Febr. 1877
im Saale des
Artushofes
Abends 7½ Uhr

Concert

von Fräulein
Luise von Hennig
und Herrn
Julius Riemann.

Eintrittskarten à 2 Mark, für Familien (à 3 Personen) 5 Mark, für Schüler à 1 Mark sind in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** zu haben.

Vorzügliche Würfel- und Nußkohlen
zu Heizzwecken geeignet empfehlen zu billigen Preisen
Gebr. Pichert.
Brückenstraße 12.

Ca. 40 Centner
weiße Weiden
sind zu haben auf der Czarker Kämpe bei der Thorner Stadt-Ziegelei.

Billard-Bälle

in sämmtlichen Farben werden **echt** gefärbt bei **A. Schmidt.**

Rohr u. gelöschter Kalk
ist stets zu haben bei
M. Lowicki, Bauunternehmer.
Neustadt 251.

Zur Beachtung für alle Kranke!

Tausende und aber Tausende zerrütten ihre Gesundheit durch Ausschweifungen. Dieselben gehen nicht allein ihrem geistigen, sondern auch ihrem körperlichen Verfall sicher entgegen, was sich durch Abnahme des Gedächtnisses, Rückenschmerzen, Gliederzittern recht deutlich bemerkbar macht. Außer den genannten sind noch „Flimmern der Augen, große Erregtheit der Nerven, sichere Zeichen und Folgen" obengenannten Lasters. Recht deutlich und „für Jedermann" verständlich behandelt diese Vorgänge das ausgezeichnete Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

Hilfe in allen Schwächezuständen. Preis 3 Mark und theilt gleichzeitig die besten Mittel und Wege zur Beseitigung aller dieser Leiden mit. (H. 36,000)

Dieses wirklich gediegene Werk wurde von Regierungen und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.

Vorräthig ist dasselbe in Thorn in der Buchhandlung von **W. Lambeck.**

Das
Grundstück
Kleine Mocker 228
mit 3 Morgen gutem Gartenland und Obstbäumen, ist von sogleich an einen Gärtner zu verpachten.

Näheres bei Fleischermeister Wakarecy daselbst.

Preuß. Original-Loose.
3. Kl. 155. Pr. Lotterie ½ 124 Mk (pro 3. und 4. Kl. 150 Mk) ¼ 62 Mk (pro 3. und 4. Klasse 75 Mk), versendet gegen Baar-Einsendung des Betrages: **Carl Hahn,** Berlin S. Kommandantenstr. 30.

---

1 mbl. Zimmer, bis jetzt von einem Offizier bewohnt, ist vom 1. Februar zu verm. Elisabethstr. 263.
Wwe. **Marquart.**

Ein fein möblirtes Zimmer ist sogleich zu vermiethen
Neustädt. Markt Nr. 234.

Ein möbl. Zimmer sofort zu vermiethen Elisabethstraße 263.

Eine Stube nebst Kabinet und Küche zu vermiethen Gerechtestr. Nro. 123; zu erfragen daselbst bei Hrn. **Kindermann.**

Ein Laden-Lokal
wird in der Breitenstraße, Altstädt. Markt, Brücken- oder Butterstraße per August oder September zu miethen gesucht.

Offerten sub A W. 10 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Für mein Destillations-Geschäft suche ich einen Lehrling,
Hülferding in Graudenz.
Zu erfragen bei **E. Badjor.**

Verlag von **Walter Lambeck** in Thorn.



Verlag von **Walter Lambeck** in Thorn.

Polytechnische Schule

zu Langensalza.

Das Sommersemester beginnt am 9. April, der unentgeltliche Vorbereitungscurs am 15. März. Prospecte frei. (H. 0349.)

Der Director Dr. Kirchner.

Verlag von Edw. Schloemp in Leipzig.

„Die Zukunft des deutschen Reiches"

Rede des Reichstagsabgeordneten
Dr. Lasker,
gehalten in der Gemeinnützigen Gesellschaft zu Leipzig, am 18, Januar 1877.
(Partiepreis von 25 Expl. 5 M. — 50 Expl. 7,50 M. — 100 Expl. 10 M. 50 incl. Porto.)

Der Reinertrag dieser Schrift ist für die Ueberschwemmten in der Nogatniederung bestimmt.

zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.